



Kommunale Bildungslandschaften

Im Rahmen der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften hat die Kooperation von Jugendhilfe und Schule eine zentrale Bedeutung bekommen. Bildung ist zur wichtigsten Ressource der Bewältigung der Gegenwart und der Gestaltung der Zukunft geworden. Es geht verstärkt darum, durch Bildung Selbstkompetenz für die alltägliche Lebensbewältigung in der Gegenwart zu erwerben. Bildung ist damit viel mehr als Ausbildung und Qualifikation. Sie ist Voraussetzung dafür, sich in der aktuellen Welt zu behaupten. Bildung umfasst also immer auch Lebenskompetenz. Sie findet an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichsten Gelegenheiten statt und braucht lebensweltliche Bezüge. Bildung ist als ein aktiver, offener und unabgeschlossener Prozess zu verstehen. Ziel ist die freie und selbstbestimmte Entwicklung der Persönlichkeit und die Handlungsfähigkeit des Subjekts in allen Lebensbereichen. Dies geschieht in Auseinandersetzung mit der Welt und in Prozessen der Aneignung von Welt. Bildung von Kindern und Jugendlichen hat keinen exklusiven Ort, es geht um eine Entgrenzung von Bildungsorten und -gelegenheiten.

Der Ansatz der Sozialraumorientierung geht dabei in Richtung einer Bildungslandschaft, die mehr als die alleinige Verknüpfung von Institutionen ist. Es geht darüber hinaus um die Einbeziehung informeller Bildungsprozesse an Bildungsorten im öffentlichen Raum, in non-formalen Settings. Räume werden in der Regel als Behälter oder Container verstanden, die mehr oder weniger geschlossen sind. Um die informelle Bildung einzubeziehen, brauchen wir ein flexibleres Verständnis von Räumen. Wir brauchen ein Raumverständnis, in dem der Raum sozial konstruiert wird. Die Jugendarbeit nimmt an dieser Stelle eine besondere Rolle ein, da sie sich an der Schnittstelle zur informellen Bildung und den öffentlichen Räumen der Jugendlichen ansiedelt. Ihr Bildungsbegriff ist der der Raumeignung.

Die Jugendfarm unterstützt in Anlehnung an Thomas Coelen, Professor für Sozialpädagogik an der Uni Siegen, eine Ganztagsbildung, die sich im Sinne einer kommunalen Kinder- und Jugendbildung versteht und als Aufgabe nicht alleine der Schule obliegt. Vielmehr geht es um eine Kooperation verschiedener Professionen und Institutionen. Hierbei ist „interprofessionelle Kompetenz“ gefragt, also die Bereitschaft und Fähigkeit, die eigenen beruflichen Handlungsvollzüge mit anderen pädagogischen Professionen abzustimmen. Das Konzept der Ganztagsbildung nimmt das Verhältnis und ggf. auch die Kooperation von schul- und sozialpädagogischen Institutionen und Professionen in den Blick. In diesem Sinne geht es zuallererst um „kooperative Kontakte“. Die dezentrierte Ganztagsbildung ist dabei eine Alternative zur einzelschulischen Steuerung. Es geht um einen Paradigmenwechsel von der Ganztagsentwicklung hin zu einer lokal verantworteten Ganztagsbildung.